



Reisebericht von unserer Verlagsbegleiterin Barbara Salzer-Grethe

Polenreise — Auf den Spuren des Deutschen Ordens durch Masuren, Ermland und Danzig

Impressionen einer Leserreise vom 6. - 16. Juli 2012



Am 6. Juli 2012 startet eine Reisegruppe von 24 Leserinnen und Lesern des Mannheimer Morgen, Schwetzingener Zeitung, Südhessen Morgen, Bergsträßer Anzeiger und der Fränkischen Nachrichten für 11 Tage zunächst nach Warschau, dann nach Masuren, ins Ermland und nach Danzig.

Warschau (Warszawa) ist seit 1596 nach Krakau und Gnesen die Hauptstadt Polens, liegt an der Weichsel in der Woiwodschaft Masowien und hat ca. 1,8 Mio. Einwohner, die Arbeitslosigkeit liegt hier bei nur 4%. Die Warschauer Altstadt wurde als UNESCO-Weltkulturerbe ausgezeichnet; unser Führer vor Ort ist Tomasz Gajowniczek, der uns zuerst durch den Lazienki-Park führt, dem größten Warschauer Landschaftspark aus dem 18. Jahrhundert, wo wir uns bei Kaffee und Kuchen etwas an die Atmosphäre Warschaus gewöhnen können. Erste Eindrücke gewinnen wir bei einer Stadtrundfahrt vorbei am ehemaligen Warschauer Ghetto, seine Erlebnisse dort wurden so eindrucksvoll von Marcel Reich-Ranicki in seiner Autobiografie „Mein Leben“ beschrieben. Zu Fuß geht es durch die Altstadt mit dem repräsentativen Schlossplatz, auf dessen Mitte seit 1633 die Sigismundsäule steht. Das Königsschloss, gegen Ende des 13. Jahrhundert gebaut, brannte 1939 während der Bombardierung Warschaus aus und wurde 1944 von der Wehrmacht gesprengt. Aus Spendenmitteln konnte das Schloss zwischen 1971-1988 originalgetreu rekonstruiert werden. Auf unserem Spaziergang passieren wir auch das Geburtshaus von Madame Curie in der Neustadt, sie war die Entdeckerin von Radium und Polonium, das sie nach ihrem Heimatland benannte. Beim Abendessen stößt unser Reiseleiter für die weitere Fahrt, Mariusz Angrik, zur Gruppe.

Der nächste Tag führt die Reisenden zunächst nach Wilanów, zehn Kilometer südlich von Lazienki. Jan III. Sobieski ließ dort die Sommerresidenz Villa Nova erbauen. Ihr heutiges Aussehen mit der repräsentativen Skulpturenfassade bekam sie 1648-1696, als Agostino Locci die Villa zu einem großen Schloss umbaute. Die beiden monumentalen Seitenflügel kamen im 18. und 19. Jahrhundert hinzu. Vom künstlerischen Geschmack des Königs und der nachfolgenden Eigentümer zeugen die Innenräume: Der chinesische Raum, das Holländische Kabinett und das Schlafzimmer, in dem der Held des Deckenfreskos, Apoll auf dem Sonnenwagen, für den König steht. Das Äußere des Schlosses zieren Skulpturen, die die militärischen Erfolge des Königs glorifizieren und ihn mit antiken Helden wie Alexander dem Großen und Herakles vergleichen. Um das Schloss herum erstreckt sich ein barocker Garten im französischen Stil. Nach dem Essen fahren wir weiter nach Masuren, ins Hotel am Park nach Heinrichshöfen (Jedrychowo), wo wir inmitten der schönen Parkanlage für drei Tage nächtigen werden. Von dort aus startet die Gruppe am nächsten Tag zum Salon Marion Dönhoff, die 35 Jahre auf dem elterlichen Schloss Friedrichstein (heute russisches Gebiet) lebte, bevor sie zu Pferd vor der Roten Armee fliehen musste. Die deutsche Journalistin Renate Marsch-Potocka hat aus Bewunderung für die Gräfin im kleinen Ort Galkowo, wo ihr Sohn Alexander Potocki ein altes Gutshaus wieder aufbaute, einen kleinen Salon eröffnet, der mit Büchern und Bildern an die Gräfin erinnern soll. Wir hören eine von Gräfin Dönhoff besprochene CD „Vier Jahreszeiten“. Einst schrieb die ehemalige Publizistin: „Vielleicht ist dies der höchste Grad der Liebe: zu lieben ohne zu besitzen“ – eine sehr weise Erkenntnis.

Schräg gegenüber dem Gutshaus liegt das Gestüt Ferenstein, das uns ein deutscher Angestellter mit Liebe zu Pferden und Hunden zeigt und erklärt, das Gestüt ist in polnischem Besitz. Dort werden vor allem Rennpferde gezüchtet.

Der nächste Programmpunkt führt uns in das kleine Dorf Eckertsdorf (Wojonow), es ist bekannt geworden durch die Altgläubigen, auch Philipponen genannt, einer Sekte der russisch-orthodoxen Kirche, sie hatten sich der Liturgieform im 17. Jahrhundert verweigert, dazu zählte zum Beispiel die Bekreuzigung mit drei Fingern und das Tragen von griechischen Kirchengewändern. Gegner der Reformen wurden grausam verfolgt und ließen sich aus diesem Grund zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Masuren nieder. In der Zwischenzeit sind die Altgläubigen ausgestorben, die letzte Nonne wurde 2005 im neben der Kirche liegenden Friedhof beerdigt.

Ein Juwel des Bauernbarock erwartet uns in der Dorfkirche in Sorquitten, der Schlüssel muss im benachbarten Pfarrhaus ausgeliehen werden. Man steht entzückt und leicht schmunzelnd in der Kirche, denn die Himmelfahrtsszene im oberen Teil des Altars amüsiert. Die verdutzten Apostel blicken dorthin, wo an der Decke aus einer Wolke die geschnitzten Beine herunterhängen, der Großteil Christi ist bereits in den Wolken verschwunden. Wenn dies auch auf den ersten Blick verwundert, so gehört der barocke Beichtstuhl doch in diese evangelische Kirche; es gibt auch im Protestantismus die Möglichkeit eines Beichtgesprächs mit dem Pfarrer. Der hölzerne Engel kann zu den Taufzeremonien an einem Seil herunter- oder heraufgezogen werden; Wappen der jeweiligen Besitzer des Ortes schmücken die Patronatsloge. Einen Blick wird noch auf das Schloss in Sorquitten im Tudor-Stil geworfen, das die Familie Mirbach zwischen 1850-1856 erbauen ließ.

Am Abend hält Herr von Kalkstein, ein Vetter des Hotelbesitzers von Klitzing einen Vortrag über die Geschichte der Preußen und damit verbunden die Geschichte des Deutschen Ordens. Im folgenden trägt er noch einige heitere ostpreußische Geschichten vor.

Der vierte Tag führt die Leser zur berühmten Wolfsschanze, dem Hauptquartier Adolf Hitlers, in der er und seine Gefolgschaft vom Juni 1941 bis zum Spätherbst 1944 die meiste Zeit verbrachte. Geführt werden wir von Jezy Szykowski, einem Autor vieler Bücher und Kenner der Wolfsschanze – ein riesiges Terrain mit mehreren Betonbunkern, die bis zu 6 m dicke Mauern haben, wurden ab Herbst 1940 von der Organisation Todt erbaut. Ein Spaziergang durch den Wald, der zusammen mit etlichen Tarnnetzen dafür sorgte, dass das Quartier nicht aus der Luft identifiziert werden konnte, führt zum Bunker Nr. 13, dem des „Führers“. Auf dem Weg dorthin passiert man die Stelle, an der Hitler ermordet werden sollte. Eine Tafel erinnert an das Attentat: „Hier stand die Baracke, in der am 20. Juli 1944 Claus Graf Schenk von Stauffenberg ein Attentat auf Adolf Hitler unternahm. Er und viele andere, die sich gegen die nationalsozialistische Diktatur erhoben hatten, bezahlten mit ihrem Leben.“ Von dem Gebäude ist nichts mehr übrig, da es nicht aus Stahlbeton gebaut war, was zur Folge hatte, dass der Druck des Sprengsatzes entweichen konnte und Hitler überlebte. Heute ist die Gegend fest in der Hand der Mücken, die sich an den unzähligen Touristengruppen laben.

Der nächste anzufahrende Ort ist Rastenburg, das nach 1945 zu Ketrzyn wurde, zum Andenken an den aus dieser Gegend stammenden preußischen Adligen Adalbert von Winkler (1838-1918), dem erst als Erwachsenen seine polnische Herkunft bekannt wurde und der als Wojciech Ketrzynski zu einem wichtigen Historiker wurde. Die Georgskirche (1359) war seit der Reformation evangelisch, heute katholisch, die kleine daneben liegenden Johanneskirche ist bis heute evangelisch. Die Georgskirche ist an die Stadtmauer angeschlossen, so dass der hohe Glockenturm gleichzeitig Wehrfunktion ausübte. In der kleinen gegenüber liegenden Deutschordensburg von 1370 ist das Heimatmuseum untergebracht.

Um Heiligelinde, das die Gruppe als nächstes erreicht, rankt sich eine alte Legende: Ein armer Sünder wurde zum Tode verurteilt. In der Nacht vor seiner Hinrichtung erschien ihm im Rastenburger Gefängnis die Muttergottes, die ihm ein Stück Holz und ein Messer gab und ihm befahl, das zu schnitzen, was ihm gefiel. Die verdutzten Richter erblickten am folgenden Morgen ein wunderschöne Marienfigur, der Gefangene wurde freigesprochen. Auf dem Rückweg nach Rössel hängte er die Figur an die erste Linde auf seinem Weg. Viele Wunder, die sich daraufhin dort ereigneten, ließen um die Linde einen Wallfahrtsort entstehen, eben Heiligelinde. Die barocke Kirche erstrahlt nicht mehr in Gelb, sondern in Terrakotta. Einer unserer Mitreisenden, Herr Armin Rausch, darf nach dem offiziellen Orgelkonzert, ein Stück für die Kirchenbesucher spielen, was uns alle schon ein bisschen mit Stolz erfüllt, solch einen Meister unter uns zu haben, denn der komplizierte und fragile Mechanismus der von Johann Josua Mosengel 1721 erbauten Orgel ist bestimmt nicht einfach zu handhaben: Die Sterne drehen sich, die Engel blasen Posaune, läuten mit Glocken, vieles ist auf dem Orgelprospekt in Bewegung. Nach dieser bewegenden Erfahrung fahren die Leser noch nach Rössel/Reszel, dessen Stadtkern im Vorkriegszustand intakt geblieben ist: Neben einer Pfarrkirche mit Sternengewölbe zieht vor allem die Bischofsburg die Touristen an. 1355-71 errichtet, bietet sie vor allem vom Turm aus eine gute Sicht auf das aus dem Mittelalter erhaltene Straßenraster Rössels. Ein kurzer Besuch in einem dortigen polnischen Laden beendet den anstrengenden Tag.

Der 5. Tag führt die Gruppe nach Rhein(Ryn), wo sie durch die dortige Burg, umgebaut zu einem Hotel, geführt werden. Von dort aus geht es zur Feste Boyen. In den Jahren 1847-53 erbaut, spielte sie im Ersten Weltkrieg eine wichtige Schlüsselrolle, weil hier russische Kräfte während der Schlacht bei Tannenberg 1914 gebunden wurden. Nach dem Krieg diente sie friedlichen Zwecken wie Champignonzucht und Geflügelhaltung. Ein kurzer Abstecher geht nach Lötzen (Gizycko) zur dortigen Drehbrücke, bevor die Reisenden am Löwentinsee auf das Kreuzfahrtschiff MS Classic Lady steigen, wo zu Mittag gegessen und die etwa 1 ½-stündige Fahrt in aller Beschaulichkeit genossen wird. Nikolaiken (Mikolajki) ist der nächste Programmpunkt: Aus dem kleinen Fischerdorf mit dem hl. Nikolaus als Patron und dem Stint mit der Krone, ist inzwischen ein touristisches Eldorado geworden, hier haben wir etwas Zeit das Städtchen zu erkunden und am Hafen zu verweilen, bevor es nach Allenstein (Olsztyn) ins Ermland zur nächsten Übernachtung weitergeht.

Am 6. Tag unserer Reise (11. Juli) hat unser Reiseleiter Mariusz Geburtstag, als Überraschung bekommt er für sich und seine Familie von der Gruppe am Abend zuvor eine noch in Heinrichshöfen hergestellte Torte. Hier begegnet die Gruppe auch seiner Mutter, Frau Rosa Angrik, die uns ein bisschen aus ihrem sicherlich nicht leichten Leben als Deutsche im Nachkriegspolen erzählt und dem Rest der Familie Angrik. Einem Geburtstagsständchen und einem Lied für Rosa schließt sich ein Stadtrundgang mit Besichtigung der Jakobikirche und der Astronomietafel von Kopernikus an, bevor die Leser nach Guttstadt (Dobre Miasto) aufbrechen, unterwegs gestärkt durch Mohngebäck und Geburtstagskaffee. Guttstadt verfügt über die größte ermländische Backsteinkirche, mit 60 m Länge und 27 m Breite. An die Kirche schließt sich der ehemalige Sitz der ermländischen Domkanoniker an, die in einem dreiflügeligen Backsteinbau mit einem Innenhof ihre Wohnungen hatten. Den gotischen Raum mit Sterngewölben zieren reich mit Gold geschmückte Altäre. Weiter geht es nach Heilsberg (Lidzbark Warminski), die 1308 gegründete Stadt an der Alle (Lyna) wurde 1945 weitestgehend verwüstet und zeigt ausser der nachkrieglichen Einheitsarchitektur vereinzelte Bauwerke, die es zu sehen lohnt, unter Anderem das Hohe Tor und die nach einem Entwurf von Friedrich Schinkel erbaute ehemalige evangelische Kirche, die heute eine orthodoxe Kirche für die 1947 vertriebenen Ukrainer aus dem Südosten Polens ist. Weiter geht es nach Frauenburg (Frombork), auch die „Stadt des Kopernikus“ genannt, hier verbrachte der 1473 in Thorn geborene Domkanoniker und Astronom über 30 Jahre seines Lebens, der Überlieferung zufolge bekam er 1543 auf seinem Sterbebett das erste Exemplar seines „De Revolutionibus Orbium Coelestium“ überreicht, in der er, entgegen der kirchlichen Auffassung, die Sonne statt der Erde als Mittelpunkt des Weltalls bestimmte. Im Hof vor dem Dom gewahrt man die Einmaligkeit dieses Ensembles. Die Wehrmauern umgeben einen großen, langgezogenen, fünfeckigen Platz, die Giebelfassade der Kathedrale bleibt mit zwei achteckigen Treppentürmen durch ihre ungewöhnliche Form in Erinnerung. Ein kurzer Weg führt zum Frischen Haff, über das sich ab Ende 1944 der endlose Flüchtlingsstreck der ostpreußischen Zivilbevölkerung hinzog. In die Tausende geht die Zahl derer, die hier damals erfroren, durch Bomben umkamen oder den anschließenden Racheakten der Roten Armee zum Opfer fielen.

Die Weiterfahrt über Tolkmit (Tolkmicko) nach Kadinen (Kadyny) mutet etwas trostlos an, hier herrscht besonders unter den Jugendlichen große Arbeitslosigkeit. Die älteste Eiche Ostpreußens steht, stark ausgehöhlt, vor der ehemaligen Sommerresidenz des letzten deutschen Kaisers Wilhelm II. Bis auf ein elegantes Hotel ist hier nicht mehr viel los, das Gestüt liegt verlassen da. Nach vielen Eindrücken erwartet die Gruppe ihr Hotel in einer alten Mühle bei Elbing.

Am nächsten Tag findet die etwa 4-stündige Fahrt auf dem Oberlandkanal von Elbing (Elblag) nach Buchwalde (Buczyniec) statt. Auf einer Strecke von circa 10 Kilometern wird das Schiff fünfmal verladen und von einem Seil gezogen, um auf diese Weise die geneigten Ebenen mit insgesamt 99,5 Metern Höhenunterschied zu

überwinden. Für den Transport der Schiffe bedient man sich zweier einer Art oben offener Leiterwagen, die an einem endlosen Seil befestigt sind und auf Schienen gegenläufig leer oder beladen die Ebene hinauf- oder herunter fahren. Die Zugkraft des Seiles wird über ein Wasserrad erzeugt. Der Transportvorgang ist vollkommen geräuschlos und umweltfreundlich. Unterwegs passiert man ein Naturschutzgebiet, in dem etwa 180 Vogelarten leben. Von Buchwalde geht die Reise zur Marienburg in Malbork, dem größten Backsteinbau Europas. 1190 wurde in Palästina der Deutsche Ritterorden gegründet. Im Jahr 1226 rief der polnische Herzog Konrad von Masowien die Ordensritter gegen die heidnischen Prußen zu Hilfe und belehnte sie mit dem Kulmerland nördlich von Thorn (Torun). Die Prußen wurden nach und nach unterworfen und verschwanden allmählich aus dem Weltgeschehen. An ihre Stelle trat der zentralistisch verwaltete Ordensstaat Preußen, der seinen Regierungssitz bis 1457 in der Marienburg hatte. Die wechselvolle Geschichte erleben die Reisenden bei einer etwa anderthalbstündigen Führung durch die Burg. Der Tag endet im Hotel in Thorn, von dort aus erlebt die Gruppe am nächsten Tag eine Führung durch die Altstadt. Thorn gehört zu den wenigen polnischen Städten, die nicht von Bomben zerstört wurde und deshalb ein intaktes mittelalterliches Ambiente aufweist. In Kulm (Chelmlo) besichtigen die Leser am Nachmittag des folgenden Tages das manieristische Rathaus; es ist einer der wenigen Bauten im Norden Polens, an denen man einen Einfluss der italienischen Architektur ablesen kann. Anschließend wird der Orden der Benediktinerinnen mit einem ausführlichem Rundgang durch die noch voll genutzte Klosteranlage besucht.

Der 9. Reisetag führt zunächst nach Graudenz, am rechten Ufer der Weichsel mit seiner Zitadelle aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und den vielen Speicherhäusern. Hier machen sich die Mitglieder der Gruppe selbständig auf den Weg, um diese so polnisch anmutende Stadt zu erkunden.

In Marienwerder (Kwidzyn) steht die imposante Burg des pomesanischen Domkapitels, in die eine große Kathedrale integriert ist (beide aus dem 14. Jahrhundert); der vorgelagerte riesige Turm diente als Dansker (Toilette) und ist mit der eigentlichen Burg über einen von wuchtigen Pfeilern gestützten Gang verbunden. Im Anschluss folgen der Besuch des Burgmuseums und der Kathedrale. Die Schleusen des Himmels öffnen sich, als die Reisenden in Pelplin ankommen; im Diözesanmuseum befindet sich ein Exemplar der Gutenbergbibel und die Pelpliner Tabulatur, eines der umfangreichsten Werke der Musik, ebenso wie eine interessante Skulpturen-Galerie. Der dortigen Zisterzienserabtei, an diesem Tag mit einer Hochzeit nach der anderen, stattdessen die Leser ebenfalls einen Besuch ab. Abends erreicht die Gruppe dann Danzig.

Der 10. Tag, ein Sonntag, eignet sich hervorragend für unsere von Rajmund Stremel, nach Mariusz im Spaß als Bruder von Lech Walesa benannt, geführte Besichtigung, da noch relativ wenige Touristen unterwegs sind. Alle Teilnehmer sind begeistert von dieser wunderschönen Stadt, man kann sich an all diesen

unterschiedlichen Häuserfassaden kaum satt sehen und es gleicht einem Wunder, dass auch diese im letzten Krieg so stark zerstörte Hansestadt so schön wiederaufgebaut werden konnte. Mittelpunkt der Stadt ist der Długi Targ, der Lange Markt, er ist das Zentrum der Rechtstadt, eines der vier städtischen Teile Danzigs. Ein kurzer Abstecher von der Mottlau führt in die einstige Frauengasse, die wohl schönste Gasse in Danzig, in vielen Läden wird hier Schmuck aus Bernstein und Silber angeboten. Bei der Verfilmung der Buddenbrooks in den 70er Jahren stufte man diese Gasse als typisch hanseatisch ein und nutzte sie als Filmkulisse. Ein kurzer Aufenthalt in der Marienkirche, es ist Gottesdienst, runden den Spaziergang ab. Die Marienkirche mit ihren Abmessungen von 105 m x 68 Metern ist die größte mittelalterliche Kirche der Welt. Eine kurze Demonstration über Bernsteinschleiferei und anschließender Besichtigung des dazu gehörenden Schmucks beschließen den Rundgang. Am Nachmittag steht die Schifffahrt zur Halbinsel Westerplatte auf dem Programm, wo am 1. September 1939 der Zweite Weltkrieg mit dem Angriff auf das polnische Munitionsdepot begann und das monumentale Denkmal für die Gefallenen der ersten Kriegstage steht. Der Tag wird im legendären Restaurant Lachs beschlossen, in der ein 3-Gang-Menü im schönen Ambiente genossen werden kann.

Der letzte Tag der Reise ist angebrochen und führt die Gruppe nach Oliwa (Oliwa), einem Stadtviertel Danzigs, das 10 Kilometer von der Stadtmitte entfernt ist und wo Günter Grass 1927 geboren wurde. In der berühmten Zisterzienserkirche genießen wir noch einmal eine Orgelvorführung. Die 1763-88 von Johann Wulff aus Wormditt erbaute Kirche mit über 7 000 Pfeifen zählt zu den klangvollsten Europas. Die mit 107 m längste Kirche Polens vereinigt romanische, gotische, Renaissance- und barocke Stilelemente. Über Gdingen, verbunden mit einem kurzen Spaziergang auf der Mole mit ihren Museumschiffen, erreichen die Reisenden Sopot (Zoppot) ein auch in früheren Zeiten mondänes Strandbad mit vielen illustren Gästen. Außer der Erholung am Strand und auf der historischen Seebrücke kann man hier nur noch die „Fressmeile“ rauf und runter bummeln. Erholen müssen wir uns jetzt nach dieser wunderschönen, erlebnisreichen, manchmal auch anstrengenden Reise zuhause.

Unser besonderer Dank gilt unserem Reiseleiter Mariusz, die „Sahne des Schlages“, der uns mit seinem großen Engagement, seinem ostpreußischem Witz und seiner Menschlichkeit das Land nahe gebracht hat, manchmal hat ihn die Wahl der besten Planung für den kommenden Tag um den Schlaf gebracht - und unserem Busfahrer Andreasz, der uns sicher gefahren und wohl behalten wieder am Flugplatz abgeliefert hat.

.....
→ Weitere Infos über und zu den Leserreisen unter www.fnweb.de/leserreisen und in allen FN-Reisebüros.